

# Kali-Projekt nimmt erste Hürde

Landkreis schließt Raumordnungsverfahren ab – trotz einiger Forderungen mit sehr positivem Grundton

**Giesen/Kreis Hildesheim** (abu). Die Wiederaufnahme des Kali-Abbaus bei Giesen ist ein Stück näher gerückt. Der Landkreis Hildesheim hat gestern das Raumordnungsverfahren für das Projekt abgeschlossen, damit hat der Kasseler Konzern Kali + Salz (K+S) die erste von mehreren Stufen zu einer Betriebs-Genehmigung für das seit 1987 stillgelegte Bergwerk genommen. Es folgt nun ein bergrechtliches Genehmigungs-Verfahren, für das die jetzt abgeschlossenen Untersuchungen als Grundlage dienen. Dafür ist dann das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) zuständig.

Jürgen Flory, in der Kreisverwaltung für Raumordnung zuständig, sprach mit Blick auf die nun vorliegende „landespla-

nerische Feststellung“ des Landkreises von einer „Steilvorlage“ für das weitere Verfahren. Tatsächlich macht die Verwaltung in dem 77 Seiten umfassenden Papier deutlich, dass sie dem Vorhaben positiv gegenüber steht. Allerdings gibt es auch ein paar klare Forderungen.

So will die Kreisverwaltung für den Abtransport des Kalisalzes vom Schacht Siegfried bei Giesen, der zum Großteil per Zug erfolgen soll, bei Harsum einen Gleisanschluss in Richtung Süden und einen nach Norden. Wie berichtet sollen die Kalizüge von Giesen aus durch Ahrbergen und dann quer durch die Feldmark bis zur Bahnstrecke Hildesheim-Lehrte rollen. Dort sollen sie dann, so der Wunsch des Landkreises, sowohl nach Süden in

Richtung Hildesheimer Hafen als auch nach Norden in Richtung Hannover abbiegen können. So soll sich auch die Lärmbelastung besser verteilen. Entlang der Bahnstrecke in Ahrbergen sollen „Lärmschutzmaßnahmen geprüft werden“, wie der Landkreis nur allgemein formuliert.

Auch macht die Behörde deutlich, dass sie sich von K+S wünscht, dass der Konzern den Harsumer Hafen am Stichkanal wieder aufpeppt und in Betrieb nimmt, um dort Kalisalz per Schiff abzutransportieren – und so weitere Fahrten durch Harsum oder Algermissen zu vermeiden. Der Konzern selbst hat den Hafen-Ausbau bislang lediglich als „Option“ bezeichnet. Ebenfalls für Harsum interessant: Der Landkreis will prüfen lassen,

ob sich die Bahntrasse dort nicht etwas weiter nach Norden verlegen lässt, um das Biotop an den ehemaligen Klärteichen der alten Zuckerfabrik zu schützen.

In Sarstedt wiederum dürfte auf besonderes Interesse stoßen, dass die Kreisverwaltung eine Forderung von Anliegern aus der Glückaufstraße aufnimmt. Diese lange, von vielen Wohnhäusern gesäumte Straße will der Kreis vor den Autos der K+S-Mitarbeiter schützen, die, wenn der Betrieb wieder starten sollte, am Ende dieser Straße in den Schacht einfahren sollen. Dafür ist ohnehin eine zusätzliche Entlastungsstraße von der Voss-Straße (zwischen Sarstedt und Giften) aus geplant, die keine Wohngegend passiert. Viele Bewohner des betreffen-

den Stadtteils fürchten allerdings, dass die Pendler dies ignorieren und trotzdem durch „ihre“ Straße fahren könnten. Diese Möglichkeit will der Landkreis ihnen nehmen – sagt allerdings noch nicht, wie das gehen soll.

Schließlich spricht sich der Landkreis dafür aus, einen neuen Kaliberg westlich der Schacht-Siedlung anzulegen, dabei aber möglichst wenig Fläche zu verbrauchen und möglichst viel Abraum wieder unter die Erde zu bringen.

Die komplette landesplanerische Feststellung ist im Internet auf [www.landkreishildesheim.de](http://www.landkreishildesheim.de) unter dem Suchwort „Kali“ zu finden und wird demnächst in Giesen, Harsum, Nordstemmen und Sarstedt öffentlich ausgelegt.